

Karlheinz Heeb

Sehr geehrter Herr Regierungschef. Mit bestem
Gruß bitte ich Sie Ihren ausbehaltenen
Konten das gef. Filialen wieder zurück.

Au die Handelszafz in den habe ich gleich
falls geschrieben.

Wie mir ein Herr in Deutschland mitteilt
hat er durch das Verbot der Zeitschrift

in der Zeitungs-Verlagung
das aber jeder in der Zeitungs-Verlagung

Man wird in der Zeitungs-Verlagung
Ergebnis

Zeitungs-Verlagung



HERMANN ZICKERT DER DEUTSCHE BÖRSENPIONIER

Karlheinz Heeb

Sehr geehrter Herr Regierungschef. Mit bestem
Lautt. solche ist Ihnen dabei nach Kom-
nahme das gefl. Schreiben wieder zurück.

An die Geschäftsstelle in Bonn habe ich gleich-
falls geschrieben.

Wie mir ein Freund in Deutschland mitteilt
hat er durch seinen Kontakt mit dem Verleger
die

das aber jeder in Bonn eine in Bonn leben

Mein
Zickert

Zickert

Zickert

Zickert

FinanzBuch Verlag

Karlheinz Heeb

Hermann Zickert

Der deutsche Börsenpionier

Karlheinz Heeb

Hermann Zickert

Der deutsche Börsenpionier

Hermann Zickert – Deutscher Börsianer mit Wahlheimat
Liechtenstein
(1885 bis 1954)

Bibliografische Information der Deutschen
Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Lektorat: Rita Vogt, Eva Hermann
Korrektur: Bernt-Peter Lahmer
Satz/Layout: satz & repro Grieb, München
Druck und Bindung: Druckerei Joh. Walch, Augsburg

1. Auflage 2009
© 2009 FinanzBuch Verlag GmbH
Nymphenburger Straße 86
80636 München
Tel. 0 89/65 12 85-0
Fax 0 89/65 20 96
info@finanzbuchverlag.de

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich derjenigen des
auszugsweisen Abdrucks sowie der fotomechanischen und
elektronischen Wiedergabe. Dieses Buch will keine
spezifischen Anlageempfehlungen geben und enthält
lediglich allgemeine Hinweise. Autor, Herausgeber und die
zitierten Quellen haften nicht für etwaige Verluste, die
aufgrund der Umsetzung ihrer Gedanken und Ideen
entstehen.

Für Fragen und Anregungen:
heeb@finanzbuchverlag.de

ISBN 978-3-89879-471-8

Weitere Infos zum Thema

www.finanzbuchverlag.de

Gerne übersenden wir Ihnen unser aktuelles
Verlagsprogramm.

Dank

Frau Doris Zimmermann-Kemper war von Beginn weg eine aktive Begleiterin und Förderin meiner Arbeit. Ihr gebührt für die freundschaftliche und kompetente Hilfe ein herzliches Dankeschön. Ein großer Dank geht an den FinanzBuch Verlag namentlich Herrn Christian Jund, dem es ein echtes Anliegen war, die Pionierarbeit Zickerts im Bereich Finanzanalyse mit diesem Buch in würdiger Erinnerung zu halten.

Während meiner Recherchen haben mich verschiedene Archive, Bibliotheken und Institutionen, insbesondere die Liechtensteinische Landesbank Aktiengesellschaft, sowie mehrere Persönlichkeiten kenntnisreich und aufmerksam unterstützt. Viele Namen wären zu nennen. Stellvertretend erwähnen möchte ich die beiden Enkel von Hermann Zickert, nämlich Dieter Zickert und Daniela Kerscher, weiter Thomas Braun, Ingrid Hassler-Gerner, Stefan Jaeger, Bruno Merki, Anne-Marie Nega-Ledermann, Matthäus Den Otter und Rupert Tiefenthaler. Danken darf ich auch Heinz Brestel, der in einem Nachwort den Aspekt der Börsenbriefe näher beleuchtet. Ein spezieller Dank gebührt Frau Rita Vogt für ihr Mitdenken und Mitschaffen, insbesondere für die Koordinationsarbeit und die Abschlussredaktion. Sie hat das Erscheinen dieses Buches erst möglich gemacht. Ein herzliches Dankeschön geht an meine Familie, vor allem an meine Frau Heidi, die meiner Arbeit an dieser Publikation ebenso viel Verständnis wie auch große Geduld entgegenbrachte.

In der Familie und im Freundeskreis sprach ich oft über Erfolge und Misserfolge bei meinen Recherchen über Zickert, was meinen Freund Hans Freyenmuth jeweils zu folgendem Kommentar veranlasste: »Bei Karlheinz wurde schon wieder ›gezickert‹«. Kein anderes Wort würde meine Passion für Hermann Zickert und sein Werk besser wiedergeben. Schön wäre es, wenn der Funke der Begeisterung auch auf die Leserinnen und Leser überspringen würde.

Vorwort

Hermann Zickert war unser Nachbar. Ich erinnere mich, dass der Briefträger stets mehr Post im Haus Zickert ablieferte als bei uns. Nun, nachdem ich mich mit dem Leben Zickerts befasst habe, weiß ich, dass sich in den großen Stapeln auch Wirtschaftszeitungen wie *Financial Times*, *Barron's* und *Economist* befunden haben.

Als er 1954 starb, war ich zwölf Jahre alt. Mein Vater, ein Bewunderer von Zickert, war Abonnent seiner Finanzzeitschrift *Spiegel der Wirtschaft*. Er sprach gelegentlich über Zickert und seine Publikation. An Einzelheiten vermag ich mich nicht mehr zu erinnern. Während meiner beruflichen Tätigkeit bei der Liechtensteinischen Landesbank in Vaduz stieß ich auf Bände mit der goldgewirkten Aufschrift *Spiegel der Wirtschaft*, denen ich aber damals keine größere Beachtung schenkte.

Den eigentlichen Anstoß zu diesem Buch gab Zickerts Schrift »Die acht Gebote der Finanzkunst«, die ich im Sommer 2004 zum ersten Mal las. Ich war beeindruckt von seinen glasklaren Formulierungen, seiner Beobachtungsgabe auf dem Gebiet der Börse und seiner Fähigkeit, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Beim Lesen dieses Bestsellers von 1924 wurden bei mir auch bruchstückhaft Erinnerungen an unseren ehemaligen Nachbarn und an meine früher gemachten Erfahrungen als Finanzanalyst wach. Aufhorchen ließ mich besonders das 4. Gebot: »Lassen Sie sich nicht durch Versprechungen blenden!« Zu jener Zeit häuften sich in unseren Zeitungen

die Kommentare zum Fall Dieter Behring, der gutgläubige Investoren mit seiner Geldmaschine angeblich um Millionen von Franken prellte. Im Herbst 2004 brach Behrings »Wunderkonzept«, das vor allem auf Versprechungen aufbaute, endgültig zusammen. Zickerts 4. Gebot erwies sich wieder einmal als zeitlos gültig.

Ich wollte nun mehr wissen über den Menschen und einstigen Nachbarn Hermann Zickert. Sein fast völlig unbekanntes Werk über Geld und Börse faszinierte mich im Verlauf meiner Spurensuche immer mehr. Was hinterließ er? Was steht dahinter? Was ist davon heute noch gültig? Und eine Frage, die mich als Banker zusehends beschäftigte: Warum gelangen Börsengurus, die mit Sprüchen auftrumpfen und einladende Tipps geben, zu Ruhm, während Börsenpioniere und Vordenker der Finanzanalyse wie Zickert in Vergessenheit geraten? Dazu kam meine große Neugier, in Erfahrung zu bringen, warum Zickert 1931 Deutschland den Rücken kehrte und ausgerechnet nach Liechtenstein kam. Das Fürstentum zählte damals nur etwa 10 000 Einwohner, wobei der Großteil einer landwirtschaftlichen Tätigkeit nachging. Industrie, Gewerbe und Handel waren durch die schlechte wirtschaftliche Lage und Arbeitslosigkeit geprägt. 1923 hatte Liechtenstein ein neues Steuergesetz erlassen, das eine Privilegierung von Holding- und Sitzgesellschaften vorsah, und 1926 waren zudem mit dem Personen- und Gesellschaftsrecht die Voraussetzungen geschaffen worden, um ausländisches Kapital anzuziehen. Aufgrund der Wirtschaftskrise konnte jedoch der Finanzsektor nicht den erhofften schnellen Aufschwung nehmen. So gab es 1931 lediglich zwei kleine Geldinstitute, nämlich die Liechtensteinische Landesbank und die Bank in Liechtenstein.

Meine ersten Recherchen zu Hermann Zickert fielen ernüchternd aus: Literatur war nicht aufzufinden, in einschlägigen Lexika fehlt sein Name, ein eigentliches Familienarchiv gibt es nicht. Erfolgreicher war ich bei der

Suche nach Zickerts Büchern. Von der Staatsbibliothek zu Berlin, Abteilung Historische Drucke, bekam ich ein Verzeichnis der Werke von Hermann Zickert, wie sie der »Alte Realkatalog (der Literatur von 1501 bis 1955)« enthält.¹ Die dort aufgeführten fünf Publikationen von Zickert, die mir von seinen Nachkommen leihweise überlassen wurden, bildeten – zusammen mit sämtlichen Ausgaben (1931 bis 1954) seiner bis Ende 1939 wöchentlich und ab 1940 monatlich erschienenen Finanzzeitschrift *Spiegel der Wirtschaft* – die eigentliche Basis meiner Arbeit.

Ergänzende Informationen zu Zickert und Hinweise über seine Publikationen erhoffte ich mir auch von anderen Bibliotheken, vor allem in der Ostschweiz und im Umkreis von Berlin, wo Zickert bis 1931 lebte. Doch neue Erkenntnisse ergaben diese Nachforschungen kaum. Enttäuschend verliefen auch die Anfragen bei Zeitungen und Verlagen. So schrieb mir die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*: »Wir haben keine Artikel zu Hermann Zickert in unserem Archiv, weder zu seiner Person noch zu seinen Veröffentlichungen.«² Auch der Börsenverlag in Rosenheim konnte mir nicht weiterhelfen: »Der Name Zickert taucht bei uns leider nicht auf.«³

Freude und Enttäuschungen begleiteten mich auf meiner Spurensuche ständig. Auf einen Fund der besonderen Art stieß ich bei meinen Recherchen im Liechtensteinischen Landesarchiv. Dort entdeckte ich Zickerts Briefwechsel mit den liechtensteinischen Regierungschefs und den Notenwechsel von Vaduz über Bern nach Berlin als Reaktion auf das Verbot des *Spiegels der Wirtschaft* in Nazi-Deutschland.

Meine Nachforschungen wurden präzisiert und bereichert durch persönliche Gespräche mit Nachkommen von Hermann Zickert: seiner Tochter Freia, die – ehe ich meine Recherchen beenden konnte – leider am 21. August 2004 im

83. Lebensjahr starb, und seinem Enkel Dieter, den ich seit meiner Schulzeit kenne.

Im Mittelpunkt dieses Buches steht indes Hermann Zickert als Vordenker und Wegbereiter der Finanzanalyse sowie als Altmeister der Börse. Wer weiß schon, dass Zickert in Deutschland 1923 den ersten Investmentverein gründete und im Jahr 1934 wahrscheinlich den allerersten Börsenführer in Deutschland herausgab? Zickert könnte so zu einer späten Entdeckung für Börsenprofis werden.

Auch für Nichtbörsianer könnten Zickerts »ewige Wahrheiten« über die Kapitalanlage sowie seine Basis- und Hintergrundinformationen über Geld und Börse von Interesse sein. Sie bilden nämlich heute noch das Grundwissen für den Aufbau eines Vermögens.

Ich habe versucht, sorgfältig zu recherchieren, zusammenzutragen und die Ergebnisse – auch unter Einbezug der gegenwärtigen Praktiken im Anlagesektor – in einer möglichst verständlichen Sprache zu kommentieren. Das Buch ist jedoch keine akademische Abhandlung. Meine persönlichen Bemerkungen, die an verschiedenen Stellen in den Text eingestreut sind, erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dienen der Darlegung der Zusammenhänge und geben Hinweise auf den heutigen praktischen Börsenalltag.

Gibt es bislang noch nicht entdeckte Dokumente und Daten über Zickert und sein Werk? Meine Spurensuche wird auf jeden Fall auch nach Erscheinen dieser Publikation weitergehen.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Berlin,
Schreiben vom 23. Juli 2004.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt, Schreiben vom 5.
August 2004.

TM Börsenverlag AG, Rosenheim, Schreiben vom 29. April
2005.

Hermann Zickerts Weg nach Liechtenstein



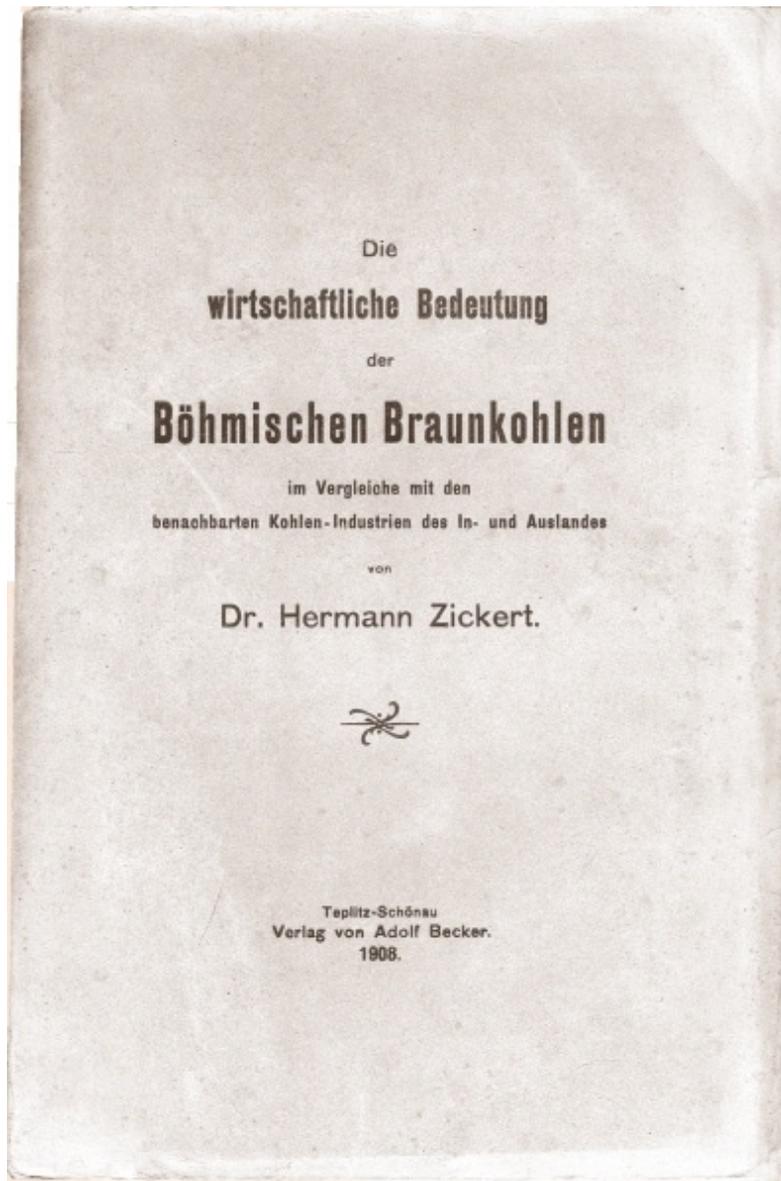
Arbeitsalltag vor der Berliner Börse Anfang des 20. Jahrhunderts.

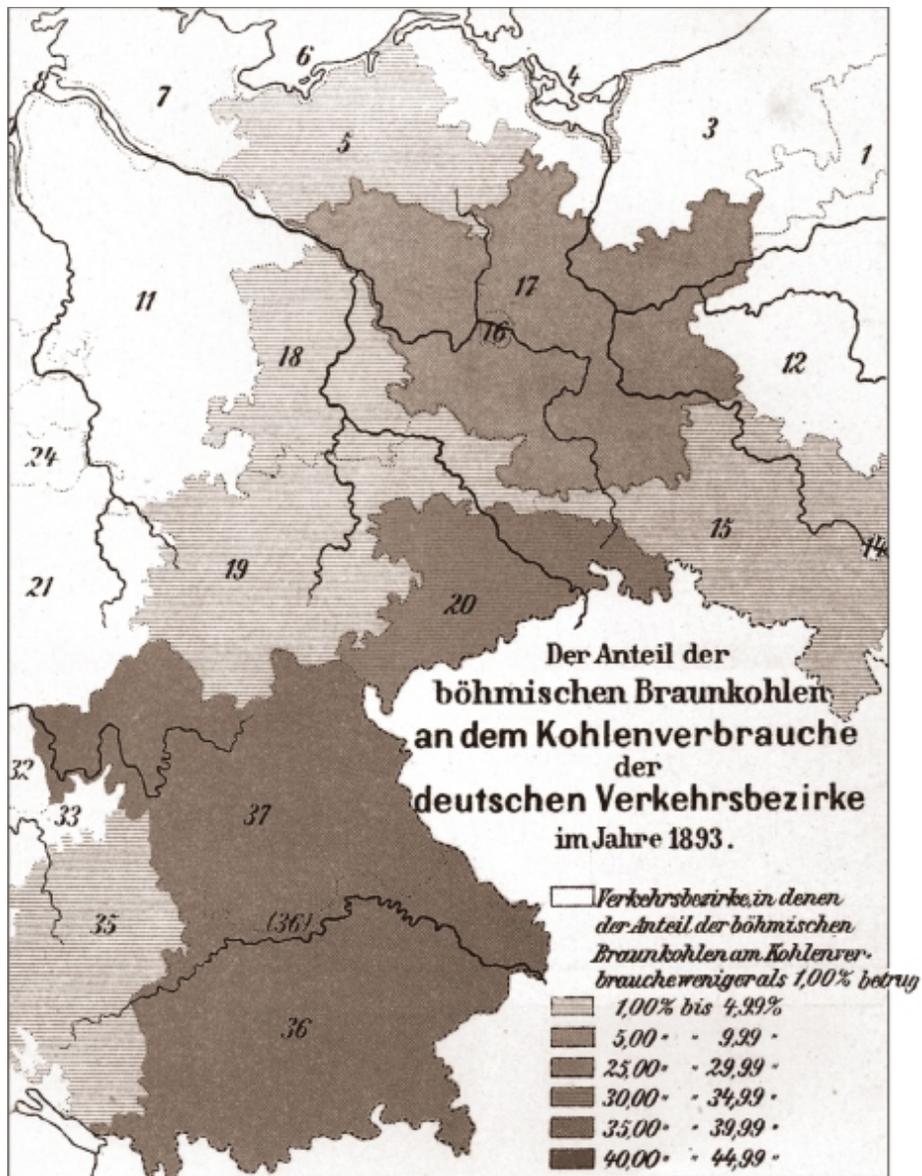
Schule, Studium und Einstieg ins Berufsleben

Hermann Zickert wurde am 8. Juni 1885 in Eisleben, Kreisstadt im Bezirk Halle (D), als Sohn des Fleischermeisters Gustav Zickert geboren. Nach vier Jahren Bürgerschule besuchte er das Königliche Gymnasium in Eisleben und das Fürstliche Gymnasium in Sondershausen, wo er im September 1904 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend studierte Zickert an der renommierten Königlichen Bergakademie in Freiberg (Sachsen), der ältesten Bergakademie der Welt (gegründet 1765), sowie in München, Berlin und Heidelberg. In Heidelberg belegte er Vorlesungen und Seminarübungen bei namhaften Professoren wie Gothein, Rathgen, Marcks und Hampe. Mit 22 Jahren promovierte Hermann Zickert am 14. Oktober 1907 an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg zum Dr. phil. Das Thema seiner Dissertation lautete: »Die Entwicklung des Absatzes der böhmischen Braunkohle und ihre Bedeutung für die Kohlenversorgung Mitteldeutschlands von der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 1906«.⁴ Bereits 1908 folgte die Abhandlung »Die wirtschaftliche Bedeutung der böhmischen Braunkohlen im Vergleiche mit den benachbarten Kohlen-Industrien des In- und Auslandes«⁵. Nach Abschluss des Studiums arbeitete Zickert zunächst als Wirtschaftsredakteur beim *Berliner Tageblatt*⁶ und wurde dann Herausgeber der Finanzzeitschrift *Wirtschaftlicher Ratgeber*.

Wohnsitznahme in Liechtenstein

Für Zickert waren 1931 zwei Gründe ausschlaggebend für seinen Domizilwechsel von Deutschland nach Liechtenstein. Diese erläuterte er im September 1931 in der neunten Nummer seiner Zeitschrift *Wachet auf! Aktuelle Wirtschaftskorrespondenz* folgendermaßen: »Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände in Deutschland erfordern ein starkes Maß von Kritik, einer Kritik an allen Stellen, die für die





Aus Hermann Zickert: »Die wirtschaftliche Bedeutung der Böhmisches Braunkohlen im Vergleiche mit den benachbarten Kohlen-Industrien des In- und Auslandes«. Teplitz-Schönau 1908.

Wachet auf!

Aktuelle Wirtschaftskorrespondenz

Herausgegeben von Dr. Hermann Zickert

Erscheint wöchentlich — — Bezugsbedingungen am Schluß

Nr. 9 12. September 1931

Unsere Leser

werden überrascht sein, diese Ausgabe nicht wie bisher aus Berlin, sondern aus dem Auslande zu erhalten. Die Schriftleitung und der Verlag sind nach dem kleinen Fürstentum Liechtenstein verlegt worden.

Dafür waren in erster Linie zwei Gründe maßgebend: Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände in Deutschland erfordern ein starkes Maß von Kritik, einer Kritik an allen Stellen, die für die bisherige Leitung der öffentlichen und privaten Organisationen verantwortlich sind.

Unsere Leser haben bisher schon erfahren, daß wir mit unserer Meinung auch über die höchsten und mächtigsten Stellen nicht zurückhalten, wenn wir der Ansicht sind, daß dort Fehler begangen oder zu beseitigen sind. Diese Kritik muß manchmal scharf sein, weil sie sonst nicht deutlich ist und nicht wirkt.

Seit der Presse-Notverordnung schwebt aber dauernd die kritische Presse, welche die Allmacht der Verordnungen nicht anerkennt, in der Gefahr eines Verbotes und könnte für eine lange Zeit gerade dann mundtot gemacht werden, wenn ihre Meinungsäußerung für den Einzelnen am wichtigsten ist.

Zweitens liegt ganz Deutschland unter einem schweren psychologischen Druck, dem sich kaum jemand entziehen kann, der aber dazu führen kann, daß die Gegenwart oder die Zukunft falsch gesehen wird. Wer ein wirklich freies, objektives Urteil erhalten will, muß sich deshalb dieser ganzen Atmosphäre entziehen und einen freieren, weiteren Blick gewinnen, die Meinungen des Auslandes auf sich wirken lassen.

Wir sind deshalb der Ueberzeugung, daß wir von dem neuen Platze aus unseren Lesern noch bessere Dienste leisten können als bisher, daß wir ihnen noch besser mit Rat und Tat zur Seite stehen können bei der schwierigen Aufgabe in dem gegenwärtigen Durcheinander den richtigen Weg zur Rettung und Sicherung der wirtschaftlichen Existenz zu finden, was wir nach wie vor als unsere Hauptaufgabe betrachten.

Dr. Hermann Zickert. Der Verlag.

bisherige Leitung der öffentlichen und privaten Organisationen verantwortlich sind ... Zweitens liegt ganz Deutschland unter einem schweren psychologischen Druck, dem sich kaum jemand entziehen kann, der aber dazu führen kann, dass die Gegenwart oder die Zukunft falsch gesehen wird. Wer ein wirklich freies, objektives Urteil erhalten will, muss sich deshalb dieser ganzen Atmosphäre entziehen und einen freieren, weiteren Blick gewinnen, die Meinungen des Auslandes auf sich wirken lassen.«⁷

Hausbau in Vaduz

Hermann Zickert, seine Frau Herta (23. 4. 1892 bis 20. 11. 1969) und ihre fünf Kinder wohnten nach der Übersiedlung von Deutschland nach Liechtenstein zunächst in Schaan. Da bei der dortigen Einwohnerbehörde die Unterlagen zu den Dreißigerjahren nicht mehr vorhanden sind, können keine genauen Angaben zum An- und Abmeldedatum gemacht werden. Aufgrund der Aufzeichnungen in den Steuerbüchern kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Familie Zickert von 1931 bis 1933 in Schaan lebte, und zwar zunächst im Haus Nr. 236 (heute Kirchstraße 5) und dann im Haus Nr. 219 (heute Bahnstraße 3).⁸

Im Lauf des Jahres 1933 dürften die Zickerts in ihr neu errichtetes Haus Nr. 315 (heute Feldstraße 17) in Vaduz gezogen sein. Das Gebäude entstand nach Plänen des in Vaduz ansässigen deutschen Architekten Ernst Sommerlad, der als Wegbereiter der modernen Architektur in Liechtenstein gilt. Damals war das Objekt nicht unumstritten; vor allem das Flachdach gab zu reden. So schrieb Baumeister Emil Walch am 22. Juli 1932 an die Gemeindevorstellung von Vaduz: »Wie ich vernommen betreff Neubau Zickert im Feld, ist bis heute noch keine Bewilligung zur Erstellung dieses Hauses erteilt worden von Seite der Gemeinde. Da mir bereits schon der Auftrag über [die] Ausführung des Baues erteilt wurde [und ich] Bauholz auf den Platz geführt habe und mit der Ausbezahlung der Arbeiter zurückgehalten [wurde] mit der Hoffnung, an diesem Bau anfangen zu können, möchte ich die löbl. Gemeindevertretung ersuchen, die Bewilligung zu erteilen, da für die Nichtausführung von Flachdächern bis heute noch kein Gesetz besteht und schon verschiedene ausgeführt sind, andernfalls dieser Bauherr nach Schaan übersiedeln wird.«⁹ Am 24. Juli 1932 richtete die Gemeinde Vaduz dann folgendes Schreiben an Ernst Sommerlad: »Wir teilen Ihnen

mit, dass der Neubau Zickert vom Gemeinderate bewilligt wurde unter der Bedingung, dass das Dach an der niedrigsten Stelle 6 m über dem Erdboden zu liegen komme; das Projekt wurde an das Bauamt weitergeleitet. Im übrigen möchten wir feststellen, dass im Gemeinderate für den Dorfrayon Flachdächer nur ausnahmsweise bewilligt werden und für einstöckige Häuser überhaupt nicht.«¹⁰ Baumeister Emil Walch wurde am gleichen Tag von der Gemeinde kurz und bündig informiert, dass der »Bau Zickert« genehmigt worden sei.¹¹

Am 21. September 1992 wurde beschlossen, das Wohnhaus an der Feldstraße 17 in Vaduz unter Denkmalschutz zu stellen. Die Verfügung trat allerdings erst 1998 in Kraft, nachdem Freia Zickert ihren Einspruch vorbehaltlos zurückgezogen hatte. In der Begründung für die Unterschutzstellung heißt es unter anderem, das Gebäude repräsentiere angesichts »seiner architektonischen besonderen Ausdrucksform ein wichtiges Zeitzeugnis moderner Architektur in Liechtenstein«. ¹² Das zweigeschossige Wohnhaus mit Flachdach, das »unter maßgeblicher Vorgabe des Bauherrn Hermann Zickert« geplant wurde, »charakterisiert sich durch seinen viertelkreisförmigen Grundriss, der auf Grundstück, Aussicht und Orientierung Bezug nimmt.«¹³

Zickerts - Unsere Nachbarn

Ich verbrachte meine Kindheit an der Feldstraße/Schlossstraße (heute Fürst-Franz-Josef-Straße) in Vaduz, wo wir direkt neben der Familie Zickert wohnten. Mein Vater, selbst an Bilanzen und wirtschaftlichen Zusammenhängen sehr interessiert, bewunderte Dr. Zickert. Herta und Hermann Zickert hatten zwei Töchter und drei Söhne¹⁴: Hans (geb. 16.1.1913), Eva (geb. 1.8.1914), Wolf (geb. 20.8.1915), Knut (geb. 4.12.1921) und Freia (geb.

8.6.1922).¹⁵ Tochter Freia wohnte bis zu ihrem Tod am 21. August 2004 im elterlichen Haus an der Feldstraße 17. Mit Zickerts Enkel Dieter (geb. 1939) verband mich eine Schulfreundschaft. Anziehungspunkte im Nachbargarten waren für mich vor allem der Weiher und die wunderbaren Kirschen. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir das virtuose Klavier- und Geigenspiel aus dem Hause Zickert, das uns oft beglückte. Meine elf beziehungsweise neun Jahre älteren Brüder Manfred und Kilian erinnern sich wohl noch etwas besser als ich an Hermann Zickert, den Mann mit dem breitkrempigen Hut und dem typischen Spazierstock.

Am 23. August 1954 starb Hermann Zickert. Die Todesnachricht hatte sich in unserem Quartier wie ein Lauffeuer verbreitet, und bei uns zu Hause herrschte große Unruhe. Am Tag der Beerdigung, dem 26. August, wurde der Sarg mit einem Pferdefuhrwerk bei Zickerts abgeholt.

»Die Mittrauer der Leser und Bekannten aus aller Welt war sehr groß. Unübersehbar war das Ehrengelage zur letzten Ruhestätte auf den Friedhof in Vaduz«, schreibt Herta Zickert zum ersten Todestag ihres Mannes im August 1955.¹⁶

Ein Stein aus der liechtensteinischen Bergwelt, die er so sehr liebte, ziert bis heute sein Grab.

Enkel Dieter erinnert sich

Am 27. November 2004 erzählte mir Hermann Zickerts ältester Enkel Dieter von seinem Großvater. Er war, als sein Großvater 1954 starb, etwas mehr als 14 Jahre alt.

Dieter berichtete, dass seine Großeltern, bevor sie sich in Liechtenstein niederließen, eine Erkundungsreise durch die Schweiz und Liechtenstein unternommen hätten. In Vaduz hätten sie





Haus der Familie Zickert an der Feldstraße 17 in Vaduz.

Hermann Zickert (sitzend) im Wohnzimmer seines Vaduzer Hauses im Kreis seiner Familie; v. l.: Sohn Wolf, Sohn Hans, Ehefrau Herta (sitzend), Tochter Freia, Tochter Eva, Schwiegersohn Walter (Ehemann von Eva), Sohn Knut.



Hermann Zickert mit Ehefrau Herta und der jüngsten Tochter Freia.

einen Sonnenuntergang erlebt, den sie nicht mehr vergessen konnten. War dies der Anlass für die spätere Wohnsitznahme in Liechtenstein?

Sein Großvater sei eine Autoritätsperson gewesen, betont pflichtbewusst, korrekt und streng, wie es für einen Mann preußischer Herkunft typisch war. So besiegelte er wichtige Vereinbarungen lediglich per Handschlag. Hermann Zickert sei immer pünktlich gewesen, obwohl er nie eine Uhr trug. Er orientierte sich an den Himmelskörpern sowie an den Menschen und Vorgängen um ihn herum. Familie und Beruf habe er strikt getrennt. Zu Hause und in der Familie sei kaum über den *Spiegel der Wirtschaft*, Finanzanalyse, Aktienmärkte und Ähnliches gesprochen worden.

Gerne erinnert sich Dieter noch an die regelmäßigen Abendspaziergänge von der Feldstraße bis zur Vaduzer Rüte,

wo damals die großen Dämme gebaut wurden. Hauptgesprächsthema während der Spaziergänge sei oft die griechische Mythologie gewesen, über die sein Großvater sehr genau Bescheid wusste. Alte und neuere Geschichte, Kunst und Literatur hätten ihn sehr interessiert. Und es habe kaum je eine Frage gegeben, auf die er nicht sofort hätte antworten können. Scherzhaft habe man ihn zu Hause und im Freundeskreis »Dr. Allwiss« genannt.

Dieter erzählte auch von ausgedehnten Wanderungen in der Bergwelt Liechtensteins. Eine besondere Beziehung habe sein Großvater zu Malbun gehabt, wo sie regelmäßig im Kurhaus bei der Familie Schroth übernachtet hätten. Die mehrstündige Wanderung führte von Vaduz aus zum alten Tunnel und dann über Sücka und Steg ins Malbun.

Im Herbst 1949 erlitt Hermann Zickert einen Herzinfarkt. Von da an wurde ihm die Geschäftskorrespondenz direkt nach Hause zugestellt. Dieter schilderte mir, wie sein Großvater damals begann, die Marken aus den Briefumschlägen auszuschneiden, sie im Wasser vom Papier ablöste und dann auf dem Heizkörper trocknete. Damit hatte Hermann Zickert ein neues Hobby gefunden, und er legte im Lauf der Jahre eine beachtliche Briefmarkensammlung an, in welcher seiner Wahlheimat Liechtenstein ein ganz besonderer Stellenwert zukam.

Während eines Semesterurlaubs entdeckte Dieter im Keller des Hauses an der Feldstraße 17 in einer großen Holzkiste Original-Flugaufnahmen, die sein Großvater als Luftschiffer im Ersten Weltkrieg aufgenommen hatte. Als er sich bei einem späteren Aufenthalt in Vaduz nach der Kiste erkundigte, habe er erfahren, dass das Dienstmädchen den Keller aufgeräumt und die Kiste samt Inhalt im Garten verbrannt habe. Er sei damals sehr wütend gewesen, da durch eine Unachtsamkeit unwiederbringliche Zeitdokumente verloren gingen. Für einen Militärgeschichtswissenschaftler wäre die Kiste wohl eine wahre Fundgrube gewesen.

Ein liberaler Kopf

Zickert befasste sich mit dem Hintergrund von philosophischen Begriffen wie Liberalismus, Freiheit, Gleichheit und Sozialismus. Wo könnte man ihn gesellschaftspolitisch einordnen?

Zickert war ein Liberaler, ein Wirtschaftsliberaler. Wie wehmütig er 1932 auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückblickte, geht aus einem Aufsatz im *Spiegel* hervor: Im Umfeld von Kapitalismus und Liberalismus »hatten wir politische und wirtschaftliche Freiheit des menschlichen Denkens und Schaffens.« Es herrschte »Freizügigkeit für Person und Kapital, Gewerbefreiheit, Freihandel. Nur in dieser Luft konnten die großen Erfindungen des vergangenen Jahrhunderts so schnell den Erdball überziehen. Voraussetzung war ferner der Frieden, wenigstens ein relativer Frieden. Auf der ganzen Welt wurden Werte geschaffen, immer steigende Werte, wachsende Vorräte von Gütern für die Versorgung der schneller als je wachsenden Bevölkerung.«¹⁷ Diesem Credo zum wirtschaftlichen Liberalismus fügte Hermann Zickert im Jahr 1932, zur Zeit der schlimmsten Wirtschaftskrise der Geschichte, die nach dem Krach der New Yorker Börse im Oktober 1929 eingesetzt hatte, hinzu: »Der Weltkrieg war das erste Drängen im zu eng gewordenen Wirtschaftsraum. Mit der Freiheit der Bewegung schwand der Liberalismus. In der Politik und in der Wirtschaft. Wanderungsbeschränkungen, Zölle, immer höhere Zölle. Nationale Gemeinschaft statt Persönlichkeit. Erstarrung in Konzernen, Syndikaten statt beweglicher Unternehmen. Sehnsucht nach Planwirtschaft, nach neuen Zünften, nach Autarkie. In den einzelnen Ländern in verschiedenen Graden, aber doch überall vorhanden. Das ist ein grundsätzlicher Wandel, eine geistige Umstellung.«¹⁸

Drei Monate nachdem Zickert diesen Aufsatz geschrieben hatte, kam im Januar 1933 Adolf Hitler in Deutschland an die

Macht. Für liberales Gedankengut, wie es von Zickert vertreten wurde, war kein Platz mehr. Zickert befand sich zu dieser Zeit in Liechtenstein. Hatte er eine Vorahnung? Spürte er das Ende des Liberalismus? Wollte er der Diktatur in Deutschland entfliehen? Er begründete 1931 seinen Domizilwechsel nach Liechtenstein mit den »gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen in Deutschland« (fehlender Liberalismus, immer mehr Staats-wirtschaft) und dem »schweren psychologischen Druck« (Aufkommen des Nationalsozialismus).¹⁹

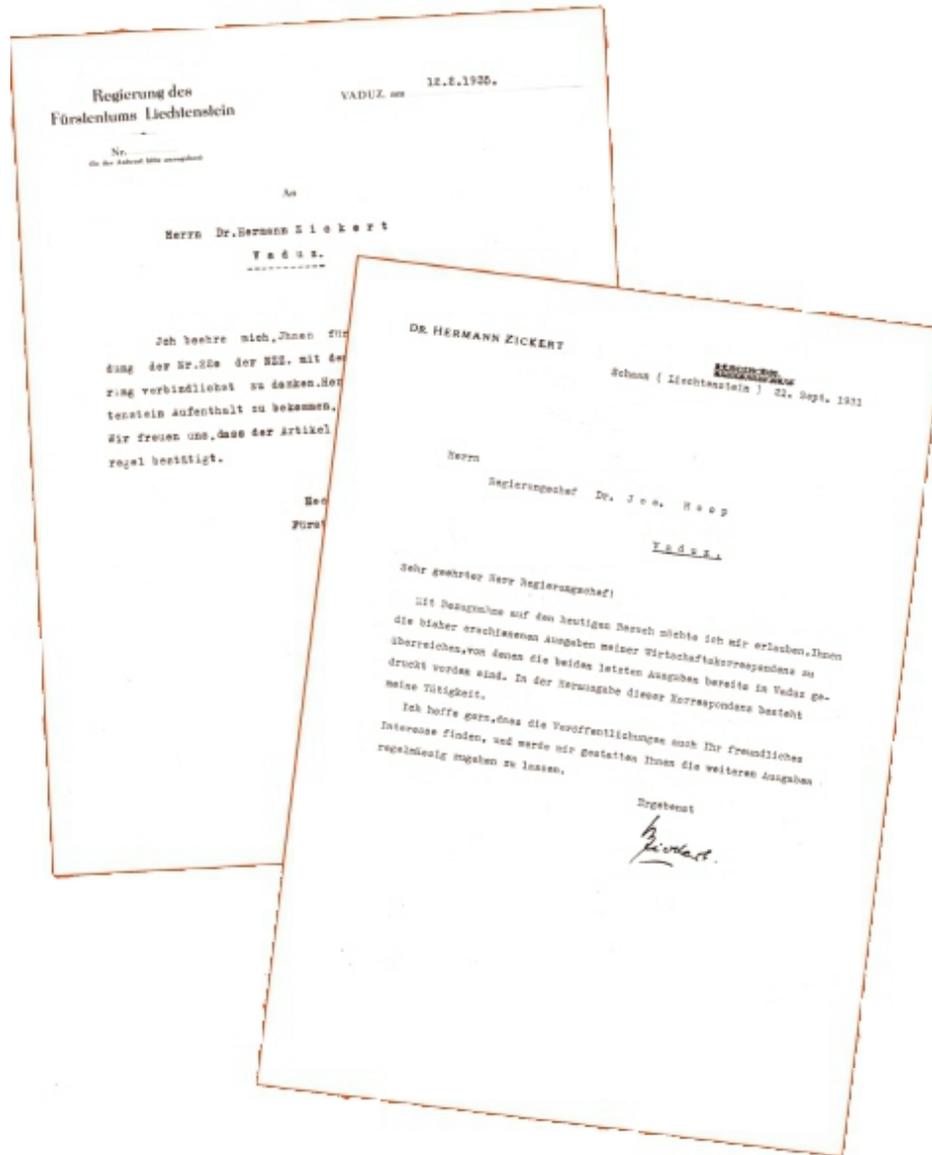
Im Jahr 1947 monierte Zickert im *Spiegel* den Mentalitätswandel im deutschen Volk: »Die abnorme Veränderung der deutschen Mentalität unter dem Naziregime kam schon sehr früh in den Veränderungen der Sprache und ›Schreibe‹ zum Ausdruck, die schließlich überhaupt unlesbar wurde. Die Worte hatten ihren alten Sinn verloren, und ihr neuer Sinn entsprach keinen ›greifbaren‹ Vorstellungen mehr. Die Worte waren nur Laute und ohne Beziehung zu bestimmten Sachen. Deshalb auch ihre große Wirkung auf das ›Gemüt‹ einerseits und die Unmöglichkeit eines noch klaren Denkens auf der anderen Seite. Es blieb eine ›Berauschung‹ an Worten.«²⁰

Für Zickert war Freiheit ein existenzielles Bedürfnis. Er war kein Freund von Gleichheit im Sinne von Gleichmacherei. Freiheit und Gleichheit seien allein betrachtet »hohe und schöne Ziele«. Er setzte sich aber kritisch mit den Begriffen Freiheit und Gleichheit auseinander. Das »und« zwischen den beiden Begriffen hielt er für »unsinnig«. Sie könnten nicht gleichzeitig verwirklicht werden, denn die Freiheit schließe die Gleichheit ebenso aus, wie die Gleichheit die Freiheit aufhebe. Zickert verwies in diesem Zusammenhang auf die Natur, wo es nirgends absolute Freiheit, sondern stets gegenseitige Abhängigkeit gebe. Noch weniger kenne die Natur eine absolute Gleichheit.²¹ Wurde Zickerts Denken möglicherweise vom französischen



Hermann Zickert diente im Ersten Weltkrieg als Aufklärungsflieger.





Schriftwechsel mit dem liechtensteinischen Regierungschef Dr. Josef Hoop.

Philosophen Alexis de Tocqueville (1805 bis 1859) beeinflusst, in dessen Werk das spannungsvolle Verhältnis von Freiheit und Gleichheit im Zentrum steht?

Den Marxismus bezeichnete Zickert einmal als eine »Irrlehre« und die Sozialisierung als eine »Fata Morgana«, die sich »in Nichts auflöse«, wenn man ihr näher gekommen sei.